

Abendstunde.

Aus dem Lannendal am Berge tritt die Nacht im sammt'nen Kleid...

Mein Töchterlein.

Sie sticht im letzten Abendlicht, Ich stich' ihr über's Haar...

Wie in ein lieblich Wunder schau' Ich tief in sie hinein: Es glüht mich aus dem Kinderblick...

Ein süßes kleines Ding.

Von Anna Wahlenberg.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen.

Die Flamme im Schlafzimmersfenster flackerte lustig, und zuweilen trachtete es...

Es war Fichtenholz. Das ist billiger als Birkenholz und übrigens bei weitem ausdauernder...

Der Kassier Grauberg hatte seinen großen Lehnstuhl herangezogen und sah mit der Fingerring in der Hand...

Als er endlich aufgetaucht und verzweifelt über solche Beschuldigungen seinen Hut nahm und fortging...

Und als sie ihn dabei hatte, half sie ihm aus dem Rod, hängte seinen Hut auf und warf sich ihm schluchzend um den Hals.

Sie wollten gar nicht mehr an das Unglück denken. Sie versprachen ihm, muthig und vergnügt zu bleiben, und er gelobte ihr, sich nie mehr auf Spekulationen einzulassen.

Aber wie es nun war, kamen doch die und da kleine Erinnerungen, wenn auch nicht immer so direct, wie der Schmerz über Liefels bloße Fühle...

„Wie, Liefel!“, sagte die Mutter. „Was machst Du für Dummheiten? Sollst Du so aus Deinem Bett springen?“

„Liefel will nicht schlafen“, erklärte die Vierjährige und begann ihm und her zu zappeln und mit ihrem Papa zu balgen, der sie in die kleinen, bloßen, weichen Fühle kniff.

„Aber Mama nahm sie ihm fort, hielt sie vor das Feuer, um sie warm zu bekommen, schlug dann einen biden Schal um das ganze Mädchen und stellte sie auf ihrem Schooße auf.“

„So, Du Uebermuth“, sagte sie. „Jetzt gehen wir wieder schön herein. Sage Papa gute Nacht.“

Liefel wehrte sich aus Leibesträften. Sie versprach, morgen artig zu schlafen, wenn sie nur jetzt vor dem Feuer sitzen durfte. Aber das half nichts.

Sie wurde hineingetragen, wieder niedergelagt und Aida anvertraut, die eine Strafpredigt bekam, weil sie fortging, bevor die Kleine eingeschlafen war.

Als Frau Grauberg zurückgekommen war und wieder auf ihren früheren Platz saß, sah sie erwidelter aus als früher, und plötzlich stieß sie einen tiefen Seufzer aus.

„Was hast Du nun wieder für Sorgen?“ fragte ihr Mann. Das klang so schwer.

„Ach, nichts! Aber ich bin immer so ängstlich, wenn Liefel barfuß über den kalten Boden läuft! Wie es hier von unten heraufzieht! Darinnen hat man wenigstens Kappenteppiche, aber hier welche aufzuliegen, sieht so schrecklich aus. Dente, Richard“, fuhr sie fort, nachdem sie eine Weile nachdenklich in's Feuer gestarrt hatte, „denke, wenn wir die zweitausend Kronen noch gehabt hätten. Da hätten wir einen Teppich und noch vieles Andere haben können.“

„Ja, gewiß, und wenn sie sich jetzt vertickt, so ist es meine Schuld, weil ich das Geld verschleudert habe. Da meinst Du, vermute ich“, sagte Grauberg und warf ein Bein über das andere.

„Immer mußt Du gleich so böse werden, wenn man nur ein Wort sagt.“ „Ich bin ja nicht böse, Liebe. Dazu habe ich wohl kein Recht. Im Gegen-satz! Du hast ja Ursache, mir böse zu sein.“

Frau Grauberg ließ ihre Stiderei in den Schooß sinken und stützte ihren Ellenbogen auf die Lehne des Fauteuills ihres Mannes.

„Rein, Richard“, sagte sie mit veränderter Stimme. „Ich war wieder dumm und häßlich. Aber Du wollest ja wissen, woran ich dachte. Ich verstehe nicht, wie ich so dahnerschwänzen konnte! Du mußt mir jetzt eine ordentliche Strafe geben. Ja, das sollst Du.“

Sie nahm seine Hand und schlug sich damit selbst auf die Wange. Aber die Schläge wurden nach und nach zu Liebkosungen, die er ihr aus freiem Willen gab. Sie war ja so süß, wie sie da vorgeneigt sah und ihn so warm anfah, mit ihrem großen dunklen Augen.

Es war jedoch wieder das erste noch das letzte Mal, daß er ihr Vorwürfe wegen der zweitausend Kronen vorzuziehen mußte, die er bei einer unglücklichen Getreide-Spekulation verloren hatte.

Bevor er bei der Dampfmaschine der Stadt Kassier geworden, war er Buchhalter bei derselben Firma gewesen, wodurch er einen recht umfassenden Einblick in die Geschäftswelt gewonnen hatte.

Der Tag, an dem er mit dieser betäubenden Nachricht heim kam, war nicht annehmlich. Seine Frau geriet ganz außer sich. Ihr beständiges Temperament, das sie im Allgemeinen nur schwer zügelte, brach rüchhaltlos aus, und er bekam mehr bittere Worte zu hören, als im Laufe ihrer ganzen bisherigen Ehe.

„Christine!“ sagte er, „ich bin verloren.“ „Verloren! Was sagst Du... Hast Du...?“

„Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

„Hast Du wirklich...?“ „Ja“, sagte er dumpf. „Er las ihre Gedanken so gut.“ „Ja, das habe ich.“

„Ich habe wieder spekulirt, Geschäft mit fremdem Geld gemacht, verstreut Du! Und verloren! Das habe ich! Wir sind ruiniert. Diesmal ist es schlimmer! Verachtest Du mich nicht?“

schrieb sein verändertes Benehmen und Aussehen irgend einem vorübergehenden Unwohlsein zu. Er pflegte selten so zu etwas zu sprechen, aber es wirkte gleichwohl auf die Laune ein.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

abließ, sich nach ein Bischen Buchführung umzusehen, wie sie ihn so oft gebernen, sondern wie er statt dessen vornehmlich und ihre ganze Wohlfahrt für Dinge auf's Spiel setzte, von denen er nichts verstand, und bloß um nicht arbeiten zu müssen.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

gethan, das nicht verziehen werden konnte! Hatte sie wirklich keine Färtlichkeit mehr für den armen, verzweifelten Mann, der dort stumm am Fenster saß, den Kopf zwischen den Händen verbargen?

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Meine... Schwester, Herr Hauptmann!“

„So, Ihre Schwester!...“

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

„Nichts, nichts. Nach' keine Geschichten!“

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie unruhig.

Die Erhaltung der Zähne

ist vorwiegend eine Frage der Reinlichkeit. Eine regelmäßige Reinigung der Zähne verhindert die Bildung des sogenannten Zahnfleisches und das Ansetzen von Plaque. Die Meinungen über die Art, wie diese Reinigung zu erfolgen hat, sind freilich noch immer getheilt; der Eine ist für Zahnpulver, der Andere für Zahnpaste, ein Dritter schwärmt für Mundwasser. Bei dieser Verschiedenheit der Auslassungen dürfte es von Interesse sein, die Ansicht eines hervorragenden Fachmannes wie des Geheimraths Liebreich zu hören, die dieser in dem unlängst erschienenen, von Professor von Leiden herausgegebenen Handbuch der Ernährungstherapie äußert. Das Hauptaugenmerk bei der Zahnpflege ist auf die Anwendung eines guten Zahnpulvers zu legen. Ein sehr scharfes Pulver, dauernd angewandt, kann allerdings, zumal bei nicht zu entwickelten Zähnen, den Schmelz derselben angreifen; ein mildes Pulver wird selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht schaden. Für die Zahnbürsten eignen sich am meisten die weichen Dachshaare; harte Bürsten schaden weniger den Zähnen, welche bei der geringen Geschwindigkeit, mit der gebürstet wird, kaum abgeschliffen werden, als dem Zahnfleisch, welches durch den starken mechanischen Reiz leicht entzündet wird. Zu hüten hat man sich vor schlechten Bürsten, deren lose Borsten in den Magen gelangen und hier Kolik hervorzurufen können. Sind doch sogar solche unscheinbare Borsten Ursache einer gefährlichen Blinddarmentzündung geworden. Reigt der Zahnschmelz sich bereits angegriffen, so sind an die Stelle der Pulver besser Zahnpast zu setzen. In diesem Falle geschieht auch das Abreiben zweckmäßig nicht mit einer Bürste, sondern mit einem Tuch. Von Wichtigkeit ist, daß man die zur Zahnpflege benutzten Substanzen in ihrer Zusammensetzung und Beschaffenheit auskennt, weil die zur Mischung der Zahnpulver gebrauchten Mittel sehr häufig nicht den nöthigen Grad der Reinheit besitzen, wenn sie z. B. von wenig achtungwürdiger Hand hergestellt werden. Die Anwendung des Zahnpulvers geschieht in der Weise, daß man mit einem Spatel oder Löffel eine kleine Menge aus einer Glasplatte zur Benützung herausnimmt. Das Eintauschen einer feuchten Bürste in die Pulverschachtel selbst ist zu vermeiden, da das Pulver feucht bleibt und zumal wenn es sich in Wasser löst, die Reinigungskraft verliert. Die Reinigung soll Morgens und besonders des Abends stattfinden, damit die am Tage sich ansammelnden Speisereste nicht während der Nacht so schädlich wirken. Zu den Zahnpasten und Zahnpulvern sollten nur die Keimstoffe, die vollkommen rein sind, benutzt werden; dieselben besitzen eine starke reinigende Kraft, ohne ätzend zu wirken. Leider werden gerade die besten Pulvermischungen häufig durch einen Zusatz von schlechter Seife verdorben. Zum Färben der Pulver und Pasten werden hauptsächlich rothe Farbstoffe, und zwar Karmin, Cochenille verwandt. Besonders zu empfehlen seien solche Farbstoffe, die dem Verfall durch die Wirkung von Licht und Feuchtigkeit widerstehen können. Am anderen Tage erst fängt sich dem Künstler der begangene Irrthum an und sein Entsetzen über den Verstoß war nicht gering. Er legte sich sofort an den Schreibtisch und verfaßte Folgendes: „Herr Baron! Stellen Sie sich einen Schreden vor, als ich soeben erfuhr, daß ich infolge eines höchst beauerlichen Mißverständnisses gestern meinem Diener den Befehl ertheilt habe, die Treppe hinunterzuwerfen, als handelte es sich um einen gewöhnlichen Hausknecht. Glauben Sie mir, Herr Baron, hätte ich eine Ahnung davon gehabt, daß Sie es gewesen sind, so hätte nichts auf Gottes Erdboden mich davon abhalten können, das Amt meines Dieners selbst zu verrichten.“

Wörtlich.

Sie (zu ihrem angeheirateten nach Hause kommenden Vetter): John, John, Du hast mir doch an meinem Geburtstag versprochen, Du wollest nicht mehr trinken! ...